

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Ercheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 88 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Ausleger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-spaltige Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahme entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge gütigste Zellen-Abzählung. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle: 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 231.

Samstag, den 30. September 1916.

73. Jahrgang.

Starke Politik.

[Am Wochenabschluss]

Er. „Darum ist England der selbstschätzigste, hartnäckigste, erbitterteste Feind. Ein Staatsmann, der sich scheute, gegen diesen Feind jedes taugliche, den Krieg wirklich abkürzende Mittel zu gebrauchen, dieser Staatsmann verdiente gehängt zu werden.“ Vielleicht war mancher erstaunt, im gedrängten gelben Reichstagsaal am Donnerstag diese auffallend starken und scharfen Redeworte zu vernehmen; aber die Worte wurden gesprochen und zum ersten Male in der Rede setzte nach ihnen allgemeiner Beifall ein. Vorher ging die Münchener Volksversammlung, ging die Erklärung von zweihundert großen Hamburger Handelshäusern und Banken: daß England der Feind sei. Vorher ging die gleich gerichtete Erklärung aus der dritten Kammer des Reichstags, unter der sich konservative und liberale Vereine, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, evangelische und katholische Vereine in treuer Gemeinschaft die Hände gereicht haben. Vorher ging endlich die bekannte halbamtliche Erklärung in der Nordd. Allg. Ztg. gegen den deutschfeindlichen Vernichtungswillen in dem Aufsatz der Londoner „National Reviews“ des Herrn Macle. „England muß niedergestampft werden“ — darin gipfelte gedanklich dieser „Aufruf“ in der Nordd. Allg. Ztg., und man verrät kein Geheimnis, wenn man erwähnt, daß die in jenem Aufruf der Nordd. Allg. Ztg. zum Ausdruck gebrachten Auffassungen besonders in unserem militärischen Hauptquartier gewürdigt und gebilligt werden.

Eine starke Politik! Sehr oft ist es gesagt worden, daß eine starke Politik, wie sie den Krieg gegen das eigene Land in der Mehrzahl der politischen Entwicklungen am sichersten verhindert, am längsten fernhält und hinausschiebt, so auch im Kriege die stärkste Ausnutzung der eigenen Kräfte und damit den schnellsten Frieden gewährleistet — den schnellsten Frieden auch deshalb, weil sie verhindert, daß Neutrale dem Starken und sich seiner Stärke deutlich Bewußten als neue Feinde in den Weg treten. Außer der Stärke gehört zu solcher Politik nur noch ein wenig Kunst der Abwägung und der Ausprobung des richtigen Augenblickes. Es ist ja auch natürlich, daß gerade während des Krieges die feste Kraft die sicherste Grundlage alles Ratens und Latens ist.

Seit dem Sommer dieses Jahres fühlen sich unsere Gegner, fühlt sich insbesondere England militärisch auf der Höhe. Am 24. Juni begann im Tal von Somme und Ancre das Trommelfeuer der wahrhaft großen englischen Offensive; am 1. Juli begannen die Stürme der Infanterie. Eins ist jetzt mehr wie je deutlich und über eins müssen sich jetzt alle klar und einig sein: nur eine Politik der Stärke kann den Sieg an unsere Fahnen fesseln, das Auftreten neuer Feinde hindern und die unerhörten Opfer und Leiden unseres Volkes abkürzen.

Als England die Vorbereitungen zur Niesen-Offensive an der Somme fertig hatte, trat Lord George wieder einmal als Redner hervor. Und wie der hallende Schlachtruf aus dem Munde eines Indianerhäuptlings, der seinen Hainwees oder Trofosen das Zeichen zum Beginn der Schlacht gibt, erscholl da sein Ruf über das blasse Kampfgebiet: „Wir haben den Berg erreicht.“ Das Ende des Krieges mag noch in der Ferne liegen; aber wir können es jetzt doch schon absehen. Was das bedeutete, haben wir inzwischen in einer nunmehr genau

drei Monate währenden englisch-französischen Offensive an der Somme gesehen. Die Munitionsfabriken der ganzen Welt außerhalb von Mitteleuropa, Frankreichs letzte Soldatenkraft, Englands zweite und dritte Million, 100 000 Schwarze, mehr als 100 000 Australier und Kanadier traten dort vor des Krieges Hölle nach an. Vier Weltteile speien Flieger und Fliegergeschwader gegen die Unerhörtes durchkämpften Deutschen aus. Solche Niesenmassen schwerer Artillerie hat die Welt sich nicht vorgestellt. Und selbst eine „gepanzerter Niesenraupe“ hat England erfunden um über Laufgräben und Granattrichter hinweg aus zwei Banzertürmen die deutschen Maschinengewehre zu vernichten, die sie bisher so arg gehindert haben an der Erstürmung jeder neuen deutschen Stellung, die nach 72stündigem Trommelfeuer so völlig, aber so trübsalig, als „sturmreif“ erschien. Allerdings hat eine deutsche Kartatichladung dem ersten „Big William“, dem ersten „dicken Wilhelm“ mit überauschendem Mangel an Öklichkeit das Lebenslicht ausgeblasen. Aber die „Stuppen“, die auf selbstgekegerten und aufklappbaren Schienen laufen, sind doch da.

Nun wohl — jener selbe Lord George, der vor drei Monaten „den Berg erstiegen“ ist, hat soeben sich gegenüber einem Vertreter der nordamerikanischen „United Press“ über Kriegsaussichten und Friedensmöglichkeiten ausgelassen. Und folgendermaßen lautete der Donnerpruch des weislichen Wallers:

„Deutschland hat seine Entscheidung getroffen, daß es mit England kämpfen will, bis einem von beiden der Rest (Finis) gegeben worden ist. Wir werden dafür sorgen, daß es bestrafungswürdig wird. Der Kampf wird fortwähren bis zur Niederwerfung (Knockout). Die ganze Welt und auch die Neutralen mit den edelsten menschlichen Beweggründen mögen wissen, daß eine Einmischung von außen in diesem Abhänge des Kampfes nicht in Frage kommen kann. Großbritannien hat keine Vermittlung angedacht, als es zum Kampfe nicht vorbereitet war. Es wird jetzt keine dulden, da es dazu bereit ist, bis der preußische Militarismus auf ewig zerstört ist. Keine Träne ist von den Freunden der Deutschen vergossen worden, als Tausende von englischen Bürgern, deren militärische Ausbildung nur wenige Monate gedauert hatte, das Schlachtfeld betraten, um dort niedergemetzelt, bombardiert oder mit Gas vergiftet zu werden, und diese Leute sind jetzt bis zu Tode bewegt bei dem Gedanken an das, was kommen wird. Sie haben mit trockenen Augen den ersten Kunden des ungleichen Kampfes angesehen. Kein Schlachtfeld und keine Leiden, die noch kommen können, können schlimmer sein als die Leiden dieser Toten der Allierten, die das ganze Gewicht der preußischen Kriegsmaschine im Anfang über sich ergehen lassen mußten. In dem englischen Entschluß, den Kampf bis zur völligen Niederwerfung fortzuführen, liegt mehr als das natürliche Verlangen nach Rache. Gegen ihn sprechen die Unmenschlichkeit und die Unarmherzigkeit des bevorstehenden Kampfes; diese können aber nicht verglichen werden mit der Grausamkeit, die darin besteht, den Krieg jetzt zu beenden, solange die Stille von demselben Feinde bedroht bleibt. Wenn wir auch das Ende des Krieges noch nicht sehen, so haben wir doch keinen Zweifel darüber, wie dieses Ende sein wird.“ „Über Frankreich“, fragte der Nordamerikaner, „ist es ebenso entschlossen, den Kampf bis zu diesem Ende zu führen, hat es ebenso den Gedanken, bis die Friedensbedingungen Deutschland diktiert werden können?“ „Auf diese Frage antwortete der Kriegsminister nach einer längeren Pause mit sehr eindringlicher Stimme: „Die Welt hat noch nicht gelernt, die Größe und den bewundernswerten Edelmut Frankreichs zu würdigen.“

Und nachdem Lord George von Russland gesagt hatte, es werde bis zum Tode kämpfen, es werde keinen Ausreißer bei den Alliierten geben, schloß er:

„Niemand wieder“ — ist unser Kriegsruß geworden. Die Leiden und Schmerzen vermehren sich bei uns. Die Schrecken des Kampfgebietes sind unbeschreiblich. Ich komme vom Schlachtfeld in Frankreich zurück. Ich habe geglaubt, an den Pforten der Hölle zu sein; als ich sah, wie Mariaden von Männern in den Glutöfen hineingingen und ich habe einige verstimmt und unternahm daraus wieder zurückkehren. Dieses Schreckliche darf sich nicht wieder auf Erden ereignen. Ein Mittel, ihm ein Ende zu machen, besteht darin, den Urhebern dieses Verbrochens gegen die Menschheit, eine solche Strafe aufzuerlegen, daß die Verurteilung, ihr Beginnen zu wiederholen, ein für allemal aus den Herzen der Regierenden, die einen verderbten Geist haben, gestilgt wird. Das ist das, was England will.“

Die Worte sind gesprochen; die Biele sind enthüllt. Gleichgültig, wie bisher. Die Meinungsverschiedenheiten im deutschen Lager waren — alle müssen einig sein in der Politik der Kraft, der rücksichtslosesten Anwendung aller militärischen Möglichkeiten. Nun ist es deutlich, wie sehr es „um's Gange geht“.

Die Fliegergeschwader unserer Feinde verbunkeln bei nahe den Horizont unserer Kämpfe an Somme und Ancre. Und ganze Fliegergeschwader nordamerikanischer Herkunft sind auch angeblich dabei. Jede Woche ein- oder zweimal bringt in Paris der „Matin“ die Bilder abgestürzter nordamerikanischer Flieger, Helfer und Hilfskrieger.

Deutschland erwache zu Kraft und Klarheit! Bald schlägt vom Turm dir eine erste Stunde. Dir ruht nur eins:

Die Politik der Kraft.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Es sind Klagen darüber laut geworden, daß in einzelnen Geschäften die gleichen Waren zu verschiedenen Preisen angeboten werden, und zwar so, daß sie entweder zu billigerem Preise gegen Bezugschein oder zu höherem Preise ohne Bezugschein erhältlich sind. Dem Publikum wird sogar häufig zuredet, den höheren Preis zu bezahlen, um die Unbequemlichkeit des Bezugscheins zu vermeiden. Derartige Mißbräuche sind in hohem Maße bedauerlich; sie vergrößern die Zahl der Gegner der freien Freiliste überhaupt und führen zur gänzlichen Beseitigung der Freiliste. Die beteiligte Handelswelt hat also ein besonderes Interesse an der Abstellung solcher Mißbräuche. Die auf solche Weise Geschädigten haben aber das Recht, wegen Minderung des bezahlten unangemessenen Kaufpreises das bei der Handelskammer bestehende Schiedsgericht anzurufen und Strafanzeige zu erheben.

+ Aus gesundheitlichen Gründen hat der bisherige stellvertretende Kriegsminister, Generalleutnant v. Wandel, seinen Abschied erbeten. Der Kaiser hat das Gesuch in besonders gnädiger Form genehmigt. General v. Wandel ist unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie à la suite des 1. Hannoverischen Infanterie-Regiments Nr. 74, in dem er seine militärische Laufbahn begann, gestellt worden.

Herr v. Wandel hat trotz schwerer Krankheit, die ihn schon an der Übernahme eines Frontkommandos hinderte,

Der rechte Weg.

Roman von R. Briage-Bras.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Da kommt sie schon, Ihre Frau Tochter.“ „Sieh, sieh, Verachen hätte ich vergessen. Das kommt davon“, murmelte der alte Herr betreten.

„Wo sehen wir die schöne Frau denn hin? Es sind nur noch Selbstfahrer da und Sie, der Oberförster und ich.“ „Ich nehme die gnädige Frau zu mir in den Wagen“, bestimmte der Fürst ruhig.

„Eine gute Idee. Sie sind ja ein tüchtiger Fahrer, das hat uns manche tolle Tour gezeigt. Wenn Vera nur nichts dagegen hat und sich Ihnen anvertrauen will.“ „Vera! Sie trat eben näher. Ohne an den Morgenstern zu denken, rief der Baron ihr zu: „Hast du Mut, es mit dem Fürsten zu wagen?“

„Es sah aus, als verführe sie Lust, die Frage zu verneinen, hilflos sah sie sich nach den Wagen um. Ein Teil von ihnen war schon vorgefahren, die anderen drängten weiter; keiner hatte acht auf die schöne Frau.“

„Mama zog vor, zu Hause zu bleiben“, antwortete Ende dem suchenden Blide der Stieftochter. „Entscheide dich, wenn du lieber mit mir fahren willst.“

„Diese Beleidigung wird Frau Vera mir nicht antun“, sagte der Fürst in finsternem Ton. Er stand dicht neben ihr und sah sie an.

„Nun?“ fragte er langsam. Sie hob den zierlichen, beschuhten Fuß, um einzutreten. „Meinetwegen, mehr als Hals und Beine brechen kann man ja nicht.“

„So ist's recht, mein Kind“, lobte Ende. „Der alte Jägertruch paßt ausnahmsweise auch auf eine Fahrt ins Grüne. Auf Wiedersehen denn, Kind.“

Er wartete, bis auch der Fürst aufstieg und die Bügel nahm. „Die Leuten, die Besten, alter Freund“, sagte er zu dem Oberförster. „Scharf griffen die munteren Zucker, die den letzten Wagen kaum spürten, an. Gagarin sah die Bügel. „Haben Sie Ehrgelz, schöne Frau!“ fragte er nach.

„Sie sah ihn flüchtig an. „Ehrgelz? Weshalb?“ „Ich meine nur so. Wenn Sie wollen, fahre ich mit

ein paar Jagdplündern an die Tete und wir sind eine Stunde früher am Ziele. Lust Sie das nicht?“

„Welleicht. Wir können's versuchen.“

Das letzte Wort war kaum ihrem Munde entflohen, als auch schon die Beistieße klatschend niedersaßen, die Pferde aufbäumten und im rasenden Laufe, dicht am Grabenrande vorbei, die voranführenden Wagen überholten. Und weiter rasten die erschrockenen Tiere, die Gagarin mit seiner ganzen Kraft in den Bügeln hielt.

Die Stuhl lag hinter ihnen, der Wald war erreicht, langsam lockerte der Fürst die Bügel, die Zucker beruhigten sich und zogen nun in gewohntem Maß, der sie noch immer schnell genug weiterbrachte. „atmete auf. „Satten Sie Furcht?“ fragte der Fürst laut.

„Ich denke nicht daran“, antwortete sie frisch. „Im Gegenteil. Die schnelle Fahrt erinnerte mich an manche frühere mit meinem Papa in Rosenburg. Er pflegte seine Pferde nicht zu schonen; die Mutter vertraute sich ihm deshalb niemals an. Ich aber spottete der Gefahr und freute mich, wenn mir beim Fahren Hören und Sehen verging, wie eben. Es war sehr schön.“

„So sind Sie einmal mit mir zufrieden?“ „Sollte ich je unzufrieden gewesen sein? Daß ich nicht wählte. Das haben Sie sich eingeredet, Fürst. Alles in allem verlebten wir doch eine schöne Zeit. Ich werde oft zurückdenken.“

„Ist das Ihr Ernst?“ Der Ton, in dem der Fürst sprach, ließ Vera stoben. Von der Seite sah sie erschreckt in sein Gesicht, das sich rot färbte. Sie gab sich aber Mühe, ihr Erschrecken zu überwinden, gestirnten gleichgültig antwortete sie auf seinen Ausruf:

„Warum soll's nicht mein Ernst sein? Glauben Sie, daß mein Leben so reich an Freuden und Freuden ist, daß ich sie leicht verschmerze? Sie wissen doch, ich hatte nicht verstanden, mich in der Welt meines Mannes heimlich zu machen. Noch wurzelte ich mit meinen Anschauungen und Wünschen zu fest in der meinigen. Das wird und muß ja anders werden, noch aber ist es nicht so. Noch hänge ich am alten und ...“

„An mir?“ fragte Gagarin leise. Sie antwortete nicht. Im stillen grüßte sie ihm bitter, daß er sie bedrängte, und nahm sich vor, ihm am Ziele auszuweichen. Schade darum. Er war ihr lieb

und wert. Wurde er gerade heute vergessen, daß sie Vera Sed geworden? Er schweig nun auch, ließ aber die Pferde fester traben. Schon sahen sie hinter sich keine Spur der nachfolgenden Wagen. Jetzt lenkte der Weg in einen schmalen Waldpfad ein. Unhörbar trabten die Pferdehufe über den weichen Grund, tief sanken die Räder ein, es ging aufwärts. Gagarin hatte sich vom Wagen geschwungen und ging langsam nebenher; die Bügel um den Arm geschlungen, den Blick seiner tiefstehenden, traurigen Augen unverwandt auf seine Begleiterin gerichtet. Er war ihr unheimlich. Obgleich die Sonne höher stieg, obgleich ihnen von Zeit zu Zeit Landplante begegneten, die ihre Erzeugnisse ins Bad brachten.

„Hatten Sie einen Augenblick, ich möchte auch absteigen!“ sagte sie hellkommen. Gagarin gehorchte sofort. Doch als Vera Miene machte, an der entgegengesetzten Seite auszufahren, warf er die Bügel achtlos hin, stürzte hinzu und hob sie vom Wagen. Einen Moment drückte er ihre schlanke Gestalt fest an seine Brust. Bevor Vera sich losreißen konnte, hatte er sie aus seinen Armen gleiten lassen und sich abgewendet. Er ging jetzt wieder zur rechten Seite des Wagens, Vera blieb an der linken, kein Wort fiel zwischen ihnen. Sie bückte sich nach jeder Blume, die sie fand, und wand einen Strauß, aber sie achtete seiner nicht und sah auch nicht, daß Unkraut zwischen den Blumen war und Grashalme. So verging beiden eine halbe Stunde. Dann war die Höhe erreicht, der Bergpfad senkte sich. Gagarin ließ halten. „Wollen Sie Ihren Platz wieder einnehmen, gnädigste Frau?“

„Wenn es sein muß.“ Schnell, ehe er ihr helfen konnte, war sie hinaufgelaufen, er setzte sich neben sie, und langsam ging es den Weg hinab, daß die Funken stoben. War der Fürst vorhin toll gefahren, so fuhr er jetzt wie ein Wahnsinniger. Vera empfand plötzlich Furcht vor ihm. Sie hätte wer weiß was darum gegeben, hätte sie eine Spur der Nachfolgenden gesehen, doch die blieben dahinter. Sie fuhren auch nicht umsonst. Ein Dorf war schon durchdrast, das zweite kam näher, da rührte die junge Frau den Arm des erregten Mannes. „Wollen Sie uns umbringen, Fürst?“ fragte sie mit einem kläglichen Versuch, zu scherzen. Er sah auf. Wie aus weiter Ferne kehrte sein Gesicht zu ihr zurück, sie sah es. Sofort auch milderte er die Schnelligkeit des Fahrens. Mitleidia trte sein

Zwei Jahre lang das Amt des stellvertretenden Kriegsministeriums mit großem Erfolg verwaltet. Nur die andauernde Krankheit nötigt jetzt den 1868 geborenen, in vielfacher Beziehung verdienten Militär, sich zurückzuziehen.

Nach amtlichen Mitteilungen hat der deutsche Votschafter in Konstantinopel Graf Wolff-Metternich zur Erledigung dringender Privatgeschäfte einen Urlaub erhalten und bewilligt erhalten. Während seiner Abwesenheit von Konstantinopel wird er durch den Gesandten v. Kühlmann vertreten werden.

Von einigen Seiten wird behauptet, Graf Wolff-Metternich werde nicht mehr auf den Posten zurückkehren und dauernd durch Herrn v. Kühlmann ersetzt werden. Dieser ist 1873 in Konstantinopel geboren, war bei unseren diplomatischen Vertretungen in Marokko, Washington, Konstantinopel beschäftigt und zuletzt deutscher Gesandter im Haag.

Eine neue Verordnung über die Versicherungspflicht von Angestellten für Beschäftigungen während des Krieges hat der Bundesrat erlassen. Nach der neuen Verordnung sind Personen, die eine an sich versicherungspflichtige Tätigkeit aller Wahrscheinlichkeit nach nur während des Krieges ausüben — eine solche vorher nicht ausübten und nachher vermutlich nicht mehr ausüben werden — nicht versicherungspflichtig. Doch dürfen, wenn Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Dauer der an sich versicherungspflichtigen Beschäftigung von solchen Personen tatsächlich entrichtet sind, die Leistungen der Angestelltenversicherung nicht deshalb abgelehnt werden, weil die Beiträge zu unrecht entrichtet seien. Über die unter Umständen mögliche Fortsetzung der Tätigkeit nach dem Kriege kann eine Erklärung an das Reichsversicherungsamt gegeben werden. Die Verordnung soll auch zugunsten der vor ihrer Verkündung während des Krieges in ein Angestelltenverhältnis getretenen Personen Anwendung finden. Sie erhält deshalb rückwirkende Kraft bis zum Kriegsbeginn.

Von Kopenhagen aus ist der Votschafter der Vereinigten Staaten in Berlin Gérard nach Amerika abgereist. Die Überfahrt geschieht in Begleitung seiner Gemahlin und erfolgt auf dem Dampfer „Frederik VIII.“ Vor der Abreise folgten Votschafter Gérard und Gemahlin einer Einladung des deutschen Gesandten Grafen Brodorski-Rantau in Kopenhagen zum Frühstück. Herr Gérard erklärte einem Vertreter von „Politiken“, er gedenke am 1. Dezember wieder in Berlin einzutreffen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Sept. Dem Reichstag ist ein Antrag des Gouvernementsgerichts Thörn zur Genehmigung eines neuen Strafverfahrens gegen den Abg. Liebknecht zugegangen. Dem Vernehmen nach handelt es sich um Flugblätter, die Liebknecht auch an Mannschaften des mobilen Heeres verhandelt haben soll.

Der Krieg.

Die schweren Verluste, die unsern Feinden bei ihrem erneuten Ansturm gegen den deutschen Wall zwischen Somme und Ancre beschieden waren, haben gewirkt. Ihre Angriffslust flaute merklich ab. Auch die Russen rafften sich nur zu einem schwachen Vorstoß auf. Die Kämpfe in Siebenbürgen brachten einen neuen Erfolg gegen die Rumänen.

Rumänische Niederlage bei Hermannstadt.

Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nach der blutigen Abwehr der feindlichen Angriffe am 27. September flaute die Somme-Schlacht gestern wesentlich ab. Ein kräftiger englischer Angriff zwischen der Ancre und Courcellette wurde auf seinem Westflügel unter Aufgabe kleiner Grabenteile im Nahkampf abgelehnt. Er brach nordwestlich und nördlich von Courcellette in unserem Feuer zusammen. Ein schwächerer Angriff bei Caucourt und Abbaye schlug ebenfalls fehl.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Abgesehen von einem erfolglosen schwachen russischen Vorstoß nordöstlich von Goduzisch und stellenweise aufgelebter Feuerfähigkeit keine Ereignisse. — Die Zahl der am 27. September bei Korytnica gefangenen Russen erhöht sich auf 41 Offiziere, über 3000 Mann, die Beute auf zwei Geschütze, 33 Maschinengewehre.

Blick über die schweißbedeckten Märsche. „Verzeihung, Botschafter, ich vergaß mich, es soll nicht wieder geschehen.“

Ein Stein fiel ihr vom Herzen, erlöst lächelte sie ihn an, alles vergessend. „Wollen Sie uns wirklich Hals und Beine brechen, wie ich zu Anfang unserer Fahrt gesagt habe?“

„Mein Schicksal wollte es nicht, ich danke Ihnen, daß Sie mich zu mir brachten“, antwortete er ernst.

(Fortsetzung folgt.)

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Die Kämpfe in den Karpaten dauern an. Kein besonderer Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Widerstand des Feindes im Abschnitt von Hermannstadt ist erlahmt. Die rumänischen Kräfte sind gegen das Gebirge geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 29. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Rumänen wurden bei Nag Szeben (Hermannstadt) geschlagen. Die Höhen südlich und südöstlich der Stadt gelangten nach heftigen Kämpfen in den Besitz der verbündeten Truppen. Die Schlacht ist noch nicht abgeschlossen. — In den Karpaten wird weitergekämpft. Die Lage ist unverändert. — Bei der Armee des Generalobersten v. Terstyanffy wurden vorgestern insgesamt 41 russische Offiziere, über 3000 Mann, 35 Maschinengewehre und 2 Geschütze eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche starkes italienisches Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die dahinter liegenden Räume. — An der Fleimstal-Front griff der Feind gestern nachmittags unter dem Schutz dichten Nebels den Cardinal und die Cima di S. Maria an. Er wurde abgewiesen. Die Cimone Spitze steht andauernd unter leichtem und schwerem Artilleriefeuer. Trotzdem hatte das Rettungsunternehmen Erfolg. Unseren braven Truppen gelang es unter großen Schwierigkeiten doch sieben Italiener, die vollkommen erschöpft waren, auszugraben und zu bergen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Die bulgarischen Erfolge in Macedonien.

Der bereits gemeldete bulgarische Angriff auf der macedonischen Front hat zu einem vollen Erfolge geführt. Im verspätet eingetroffenen Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 27. September heißt es darüber:

Auf der Stara Nereka Planina haben wir den linken Flügel des Feindes zurückgeworfen und die Linie der Berge Lisen (1150 Meter) und Tschitschewo (1550 Meter) besetzt. Auf der Front von Verin (Florina) lebhaftes Artilleriefeuer auf dem Gebirgsrücken Sterkow Grob, auf der Höhe des Kaimaklan warfen wir den Feind und erbeuteten zwei Kanonen und viele Maschinengewehre und Bombenwerfer.

Die Kämpfe an der Stara Nereka Planina galt der Landstraße, die von Korce nach Florina führt und überaus hohen strategischen Wert besitzt. Durch den Sieg der Bulgaren ist der Feind nunmehr behindert, vom Westen neue Hilfstruppen nach dem Kampffelde von Florina zu entsenden.

Die Griechen in Görlich.

Görlich, 29. September.

Die ersten Staffeln der griechischen Gäste vom 4. Armee-Korps aus Kavalas sind eingetroffen. Der erste Transport bestand aus 22 Offizieren, 427 Mann und 16 Gebirgskanonen, ein zweiter aus 27 Offizieren und 513 Mann. In Begleitung der Offiziere befanden sich einige Frauen und Kinder. Das Kommando des ersten Transportes hatte Oberst Karatallos, der Kommandant von Kavalas. Beim Einlaufen der Bände spielte die Kapelle des Gyalbataillons des Infanterie-Regiments v. Courbiere (2. Bofensches) Nr. 19 die griechische Nationalhymne. Oberst und Flügeladjutant v. Gstorff übermittelte dem Oberst Karatallos die Grüße des Kaisers für die griechischen Truppen. Oberbürgermeister Enay hieß diese im Namen der Stadt Görlich willkommen. Die Mannschaften verließen den Zug unter Musik. Die Leute empfingen ihre Gewehre aus den mitgeführten Güterwagen. Hierauf wurden Offiziere und Mannschaften in der Kriegsverpflegungsanstalt des Bahnhofes mit warmer Kost gespeist. Den Frauen und Kindern waren Schwestern des Roten Kreuzes beihilflich. Nach der Speisung formierten sich die Truppen zum Zuge und marschierten unter Vorantritt der deutschen Musik in die Stadt ein. Hinter der Musik schritt Oberst Karatallos mit seinem Stabe, begleitet von den deutschen Offizieren. Ihm folgten eine entfaltete griechische Regimentsfahne, sodann die Truppen mit aufgezogenem Seitengewehr. Der Marsch ging durch die Stadt nach dem Varadenlager, welches eine Viertelstunde vor der Stadt bei der neuen Kaserne nach Wozs zu liegt. Das Varadenlager besteht aus einer größeren Anzahl geräumiger, heller und wohlhabender Baracken. Die Offiziere werden in der Stadt teils in Hotels, teils in möblierten Zimmern untergebracht.

Kleine Kriegspost.

Sofia, 29. Sept. Zwei feindliche Torpedoboote beschossen 45 Minuten lang die Stadt Mangalia, wo mehrere Häuser zerstört und ein Tatarenkind tödlich.

Sofia, 29. Sept. Eine Untersuchung der rumänischen Greuelthaten in der Dobrudscha, die der amerikanische Geschäftsträger Warfield persönlich anstellte, hat die Schuld der rumänischen Soldaten zweifellos ergeben.

Amsterdam, 29. Sept. Die Offiziere und Mannschaften des deutschen Luftschiffes, das in der Nähe der Küste von Effer von ihnen gezwungen wurde, befinden sich zurzeit im Militärgefängnis (Militär Detention Barracks), von wo sie später nach einem Gefangenlager übergeführt werden sollen.

Rotterdam, 29. Sept. Wie aus Dantze gemeldet wird, wurden unter dem neuen Militärgelei 42000 Belgier im Alter von 18 bis 40 Jahren in die Armee eingeschrieben.

London, 29. Sept. Als versenkt wurden gemeldet die englischen Dampfer „Newbo“ (2168 Tonnen), „Thurlo“ (1244 Tonnen), „Thelma“ (1000 Tonnen), der schwedische Dampfer „Senguela“ und der französische Segler „Alcyon“.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Amerikanische Flieger an der Westfront.

Berlin, 29. September. Der Pariser „Matin“ hat gemeldet, daß der Flieger Noctwell, „der bekannteste unter den amerikanischen Fliegern an der englischen Front“, im Luftkampf getötet worden ist. Ferner ist festgestellt worden, daß bei Verdun eine amerikanische Fliegertruppe unter dem offiziellen Namen „American Aviation Squadron“ tätig ist.

Die Tatsache, daß Amerika die ihm gemachten Zugeständnisse dazu benützt, nicht nur unsere Gegner in verstärkter Weise mit Munition und Waffen zu versorgen, sondern auch die offene aktive Teilnahme zahlreicher amerikanischer Bürger an den Kämpfen gegen uns zuläßt, wird von der gesamten hauptstädtischen Presse als eine Umgehung des feineren mit den Vereinigten Staaten von uns getroffenen Abkommens betrachtet, die nicht geduldet werden darf. Das Gefühl und die Achtung vor dem Begriff der Neutralität scheine nach dem Muster des Verbandes auch den Amerikanern völlig abhanden gekommen zu sein.

Französische Lügen über Belgien.

Berlin, 29. September.

Die amtliche französische Telegraphenagentur behauptet, daß der deutsche Gouverneur von Belgien die Abreise der in Belgien befindlichen Frauen von Offizieren und Beamten zum 1. Oktober befehl. Das ist ebenso unrichtig, wie der daran geknüpfte Kommentar, daß dies eine Räumung Belgiens vorbereiten solle. Tatsächlich besteht von je die Anordnung, daß die in Belgien befindlichen Offiziere und Beamten von ihren Frauen nur in Ausnahmefällen besucht werden dürften. Diese Anordnung ist erneut allen Beteiligten ins Gedächtnis gerufen und eingeschärft worden, da in letzter Zeit das Reisen von Damen nach Belgien überhand genommen hat.

Wie Kitchener über Amerikas Hilfe dachte.

New York, 29. September.

Die Zeitung „Evening Mail“ berichtet: Der frühere Gouverneur der Philippinen, Forbes, hat kürzlich bei einem Essen der republikanischen Führer erzählt, Lord Kitchener habe ihm als seine Meinung ausgedrückt, die Alliierten würden ohne Hilfe Amerikas Deutschland niemals besiegen können. Kitchener brachte diese Ansicht in einer Beratung in London mit Forbes und dem Mitglied des Ausschusses der Bundesreferendebank, Benjamin Strong, im letzten Winter zum Ausdruck. Kitchener versuchte weiter, Forbes und Strong anzufeuern, in Amerika für die Bierverbandsache tätig zu sein.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Beschlagnahme für Pflanzen und Zwecken wird vom 1. Oktober ab aufgehoben, nachdem der Zweck der Beschlagnahme, Deckung des Heeresbedarfes und der Bedarf der ärmeren Bevölkerung an Marmelade, erreicht ist. Die Höchstpreise, 10 Mark den Zentner für Erzeuger, 25 Pfennig das Pfund im Kleinverkauf bleiben bestehen. Wirtschaftspfeile bleiben weiter beschlaggenommen, Tafelpfeile sind freigegeben, die Verwaltung bestimmt die Sorten.

Aus Nah und Fern.

Herrborn, den 30. September 1916.

Werkblatt für den 1. und 2. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁰² (6⁰⁴) | Mondaufgang 11⁰⁰ (12⁰⁰)
Sonnenuntergang 5²⁷ (5²⁹) | Monduntergang 6⁰⁰ (5⁵⁹)

Vom Weltkrieg 1914/15.

1. 10. 1914. Ein französischer Vorstoß aus Toul wird unter schwersten Verlusten für den Feind abgelehnt.

Der Feind lauert gespannt

auf das Ergebnis der Kriegsanleihe, denn seine letzte Hoffnung ist, uns wenigstens wirtschaftlich niederzuringen. Doch diese Hoffnung muß ebenfalls zuschanden werden. Drum Sorge jeder nach seinen Kräften für einen vollen Erfolg der Kriegsanleihe — auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Zeigt der Welt, daß wir nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich nach wie vor auf festen Füßen stehen!

1913. Durchgeworfene Angriffe in der Champagne. Westlich
Pönnburg werden die Russen weiter zurückgedrängt.

2. 10. 1914. Der kleine deutsche Kreuzer „Karlsruhe“
versenkt sieben englische Dampfer im Atlantik. Erfolgreiches
Vordringen der österreichischen Offensive in Serbien. — 1915.
Die französische Champagne-Offensive wird durch erfolgreiche
deutsche Gegenstöße weiter lahmgelegt.

Erntedankfest. Ein Erntedankfest besonderer Art ist
es, das in diesem Jahre gefeiert wird! Der Himmel war
und gnädig, in reichstem Maße sind unsere Felder und
Gärten gesegnet worden. Der Hauptplan der Feinde
wird zu schanden. Da regt sich Dankbarkeit im tiefsten
Bergen, aber auch die Ehrfurcht vor dem Leiter der Ge-
schicke, denn ohnmächtig ist der Mensch, dem nicht, wie
unser alte preussische Grenadier zum König Fritz in ernster
Stunde sagte, der alte Alliierte zur Seite steht. In
diesen Gegenden unseres Vaterlandes haben sich
in der ländlichen Bevölkerung noch allerlei Ernte-
wünsche erhalten, die sich zum Erntedankfest in fröh-
lichem Trübel offenbaren. Frohsinn und Heiterkeit sollen
auch heute ihr Recht haben; die da für die Ernte sorgten,
lassen mit, deutschen Sieg zu sichern, und sie haben ein
Recht, fröhlich zu sein. Das Bewußtsein, die Pflicht getan
zu haben, ist die Grundlage einer Gemütsstimmung, die
in allen Stürmen und Wetterern standhält. Noch stehen
unsere Braven draußen in tobendem Sturm, aber sie
sorgen, daß sie nicht gewillt sind zu wanken. Auch für
sie kommt der Erntetag, der Tag herrlichster deutscher
Ernte, der gleichzeitig ein Dankfest werden wird.

Zur neuen Kriegsanleihe.

Es ist nicht wahr, daß es an uns Deutschen liegt, als
wäre ein uns angenehmer Frieden zu haben.

Wahr ist dagegen, daß die Feinde es auf unsere
Ohnmacht abgesehen haben, wenn wir den Frieden
erhielten wollten oder müßten und sie die Bedingungen
vorschreiben könnten. Solange wir noch von Ver-
nichtung und Verarmung, Verwüstung und Elend
bedroht sind, bleibt uns nichts übrig, als die
mühselige Verteidigung! Und dazu, d. h.

zu unserem Schutz,
zur Sicherung unseres Vermögens,
zu Schutz von Haus und Hof,
zur Erhaltung unserer Arbeit- und Verdien-
smöglichkeit

soll die Kriegsanleihe in der bisherigen bewährten
und gesunden Form die Geldmittel liefern!

* Den Bericht über die gestrige Stadtvorordneten-
sitzung mußten wir wegen Raumangel bis Montag zu-
rückstellen.

* Herr Assessor Börner ist in gleicher Eigenschaft
an das Amtsgericht in Frankfurt a. M. versetzt.

* Umfangreiche Musterungen finden im Laufe des
nächsten Monats in unserem Kreise statt. Wir verweisen
auf die entsprechende Bekanntmachung im amtlichen Teile
der heutigen Nummer.

* (Friedhofseinweihung.) Dreißig Jahre sind
verfloßen, daß der alte Friedhof seiner Bestimmung über-
geben worden ist. Am kommenden Sonntag findet nun die
Weihe des neuen Friedhofes statt. Um 1/4 vor drei Uhr
am Nachmittag versammelt sich die evang. Gemeinde in der
Kirche. Nach einem Lied des Kinderchores wird Herr
Pfarrer Weber eine Ansprache halten. Gemeinsamer Gesang
der Gemeinde schließt die Feier in der Kirche. Von der
Kirche begibt sich der Zug unter Glockengeläute am Kranken-
haus vorbei nach dem neuen Friedhof. Von dem Kranken-
haus werden die evang. und kath. Gemeindeglieder zusammen
den Zug zum neuen Friedhof fortsetzen. Dabei ist die Zug-
ordnung folgende: 1. Schulkinder, 2. Kirchenchor, 3. Magistrat
und Stadtvorordnete, 4. Kirchenvorsteher und Gemeindevor-
treter der evang. Gemeinde, 5. Kirchenvorstand der kath.
Gemeinde und 6. Gemeindeglieder beider Konfessionen.
Für die Feier auf dem Friedhof ist folgendes Programm in
Ausführung genommen. Nach einem Lied des Kirchenchores
spricht Herr Bürgermeister Birkendahl, alsdann wird Herr
Defan Prof. Hausen und Herr Stefan Urban eine Ansprache
halten, an die sich der Vortrag eines Liedes vom Kirchenchor
anschließt. Das Schlussgebet wird Herr Pfarrer Conradt
sprechen. Die Feier schließt mit dem allgemeinen Gesang
des Liedes: „Ich bleib mit deiner Gnade.“ Sollte das
Wetter wider Erwarten ungünstig sein, so findet die gesamte
Feier in der Kirche statt. Es ist daher erforderlich, daß die
Gemeindeglieder sich pünktlich versammeln und wir machen
die Gemeinde darauf aufmerksam, sich in reger Weise an
dieser Feier zu beteiligen.

* (Schwurgericht.) Zu der am 23. Oktober in
Limburg beginnenden Schwurgerichtsperiode wurden folgende
Herren aus dem Distrikte als Geschworene ausgelost: Moritz
Herwig, junior, Hattenberger, Dillenburg; Gustav
Röhlinger, Kaufmann, Haiger; Gustav Koch, Schreiner-
meister, Nanzbach; Friedrich Birkelbach, Kaufmann,
Straßbergbach; Louis Stoodt, Sägewerksbesitzer, Ober-
scheld; Karl Benner, Kalkofenbesitzer, Bieden; Heinrich
Karl Scholl; Geschäftsführer, Alendorf bei Haiger.

Driedorf. Vor einigen Tagen erhielt die Ehefrau des
hiesigen Briefträgers Theodor Schmidt die Nachricht, daß
ihr Mann durch einen Bruchschuß gefallen sei. Gestern traf
von dem Totgefallenen eine Postkarte ein, auf welcher er die
Mitteilung macht, daß er in französische Gefangenschaft ge-
raten sei und sich wohl und munter befinde.

Gießen. Der diesjährige Herbst-Pferdemarkt war
mit etwa 90—100 Pferden besetzt, für die eine außer-
ordentlich starke Nachfrage vorhanden war. Infolgedessen
kletterten die Preise zu nie erlebten Höhen empor. Den höchsten
Preis erzielten zwei Pferde mit 9600 Mk., ein zweites
Paar bezahlte man mit 9100 Mk. Die guten Tiere — es
war zum weitaus größten Teile ausgezeichnetes Material
ausgeboten — hatten in wenigen Augenblicken ihre Käufer
gefunden. Die Bezahlung erfolgte prompt gegen bar.

Gießen. Der sogen. Mählhof in Litzberg wurde ein
Raub der Flammen. Es sollen etwa 9000 Doppelcentner
Frucht und Hehl verbrannt sein. Die Entstehungsurache
ist noch nicht aufgeklärt. — Auf dem Hofgute Oberdauert-
heim bei Nidda fand dieser Tage ebenfalls ein Brand statt,
der großen Schaden anrichtete; drei russische Saisonarbeiter,
die man im Verdacht der Brandstiftung hat, sind verhaftet
worden.

Limburg. Domkapitular und Wirklicher Geistlicher Rat
Wilhelm Tripp ist im 81. Lebensjahre gestorben.

Frankfurt. In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung
des Frankfurter Lebensmittelamtes wurde von verschiedenen
Seiten darauf hingewiesen, daß sich reiche Frankfurter
Familien schon seit Monaten eigene „Pensionschweine“ und
„Pensionskälber“ halten. Sie haben auf diese Weise täglich
ihre 6 bis 8 Liter Milch zum Alleinverbrauch, zum Ver-
buttern und Verköstigen. Das Lebensmittelamt will diesen
egoistischen Sonderpatrioten das Handwerk legen und sie zur
Abgabe des größten Teils der Milch an die Allgemeinheit
zwingen.

Frankfurt. Ein Mädchen aus dem hiesigen Dorfe
Dauernheim wollte ihren in einem hiesigen Bazarott liegenden
Bruder besuchen und starb bei dieser Gelegenheit an einem
Herzschlag.

Freiborn (Kr. Lauterbach.) Ein frecher Raubüber-
fall wurde am Donnerstag vormittag bei hellem Tage auf
den hiesigen Briefträger auf dem Wege zwischen hier und
Dillmann gemacht. Der Briefträger, ein Kriegsbeschädigter,
fuhr auf dem Rad durch den Wald, um die Post nach Dill-
mann zu bringen, als aus dem Dickicht ein Mann von
schmalen Wuchs, mit gebräunter Gesichtsfarbe, angetan mit
braunem Rock, grauem Hofen und grauem Hut, hervor-
trat, ihn am Weiterfahren hinderte und durch einen Schuß
aus einem Revolver den Briefträger an der Hand verletzte;
zwei weitere Schüsse gingen fehl. Der Briefträger gelang
es, in das Dorf zurückzukommen. Der Räuber verschwand
durch den Wald in der Richtung nach Almenroth. Bereits
am Tage vorher hatte derselbe Kerl den Briefträger ober-
halb des Dorfes angegriffen. Hoffentlich gelingt es bald,
seiner habhaft zu werden.

O Schon wieder Fürsorgezöglinge als Mörder. Drei
aus der Zwangserziehungsanstalt Schwarzbach (Baden)
entflohenen Zöglinge erschlugen den sie verfolgenden Auf-
seher im Walde mit einer Hacke. Die Jungen konnten
noch nicht ergriffen werden.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Samstag: Wieder zeitweise etwas auf-
geheitert, Abends noch Regen, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Zum letzten Zeppelinangriff.

Kristiania, 30. Sept. (TL) Ein norwegischer
Augenzeuge des letzten Luftschiffangriffes auf London erzählt
in „Dagens Annonsen“-Zahlen, daß die Beschädigung habe nachts
um 11 1/2 Uhr begonnen und bis 2 Uhr andauerte, als
plötzlich die ganze Stadt hell erleuchtet worden sei und man
den Rumpf eines großen Zeppelins habe abstürzen sehen.
Er habe am Sonntag früh sich die angerichtete Verwüstung
angesehen, die viel größer sei, als die Engländer wahr haben
wollen. Ganze Häuserreihen seien zerstört, sicher hundert
Gebäude oder mehr vernichtet. Auch die Angaben, daß nur
30 Tote und etwa 350 Verwundete zu verzeichnen seien, ist
sicher viel zu niedrig, da die zusammengefallenen Häuser
sämtlich dicht bewohnt gewesen wären und gegen 80 Bomben
in den dichtest bewohnten Stadtvierteln abgeworfen worden
seien. Den Gesamtschaden müsse man, niedrig berechnet, mit
2 Millionen Pfund veranschlagen.

Aus der griechischen Regierung.

Genf, 30. Sept. (TL) In Kanea wurde die
provisorische Regierung Venizelos ausgerufen.

Griechenland.

Bern, 29. Sept. Von der Stellungnahme der
griechischen Regierung liegt, wie der „Secolo“ schreibt, auch
heute noch keine festere Meldung an den amtlichen Stellen
vor. Man bezweifelt allgemein, daß der König sich je zu
einer Kriegserklärung entschließen werde. Ueber die
militärische Bedeutung eines griechischen Eingreifens
macht man sich wohl nirgends Illusionen. Wenn die
Entente diplomatie darauf hinarbeite, geschehe dies vor allem
in dem Gedanken an die moralischen Folgen bei den
Feinden und den Neutralen. Die in einem sehr großen Teil
der öffentlichen Meinung Italiens herrschenden Befürchtungen
über griechische Absichten zum Schaden Italiens seien grund-
los. Griechenland habe mit der Verteidigung des
eigenen Gebietes vollauf zu tun.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Authentisches über die Gerüchte zur Kriegsanleihe.

Trotz aller Aufklärung in Schrift und Wort über die neue Kriegsanleihe gehen immer noch vereinzelt
Gerüchte um, die geeignet sind, ängstliche Gemüter von der Zeichnung abzuhalten. All diese Gerüchte haben
seht eine endgültige authentische Entwidung durch den Staatssekretär des Reichsschatzamtes, durch den
Reichsschatzpräsidenten und durch den Staatssekretär des Innern anlässlich einer Besprechung mit den Vertretern
des Deutschen Handelskammer, des Deutschen Handwerks- und Gewerksamts, des Deutschen Bauern-
schaftsrats und des Kriegsausschusses der deutschen Industrie erfahren, die im folgenden kurz zusammengefasst
werden sollen.

1. Ist eine Beschlagnahme der Sparkassenguthaben beabsichtigt?

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf v. Rüdern, bezeichnete dieses Gerücht als unsinnig
und führte weiter aus:

Die Tatsachen haben inzwischen dieses Gerücht Lügen gestraft; sie haben bewiesen, daß die
Regierung nie daran gedacht hat, zu einem Zwang in irgend einer Form zu schreiten.

2. Ist eine Herabsetzung des Zinsfußes vor Ablauf der Konvertierungsfrist möglich?

Nachdem der Staatssekretär des Reichsschatzamtes seine Bertwunderung ausgesprochen hatte, daß dieses
Gerücht von Leuten weitergetragen wird, denen man einen derartigen Denkfehler nicht zutrauen sollte, sagte
er wörtlich:

Ich glaube, daß bei näherem Durchdenken niemand eine so handgreifliche Ungerechtigkeit
für möglich halten und irgend einer Regierung einen derartigen Vorschlag oder dem Reichstag
die Zustimmung zu ihm zutrauen wird. Gewiß werden wir nach dem Kriege zur Heilung seiner
Wunden, zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens Geld brauchen, aber Finanzwirtschaft und
Steuerrecht sind ausgebildet genug, um dann, wenn es not tut, nicht den Weg des Bruches
eines Zahlungsversprechens, sondern den einer gerechten und gleichmäßigen
Heranziehung der Steuerquellen zu beschreiten. Das darf ich heute wiederholen, daß
jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Gesetzgebung
verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs,
und zu ihnen gehören auch viele Millionen wirtschaftlich Schwächer, das gegebene Zahlungsversprechen
zu halten, d. h. also die Anleihe zum vollen Zinsfuß zu verzinsen und, wenn
etwa nach dem Jahre 1924 von der Kündigung Gebrauch gemacht werden sollte,
sie zum vollen Nennwert zurückzuzahlen.

3. Ist die Kriegsanleihe alsbald nach dem Kriege wieder zu Geld zu machen?

Hierzu erklärte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Hakenstein:

Sorgen und Zweifel hierüber sind nicht berechtigt. Daß nach dem Kriege große Beträge der
seht gezeichneten Kriegsanleihen an den Markt zurückströmen werden, um wieder zu Geld gemacht
zu werden, ist freilich zu erwarten, und nicht minder, daß ebenso große Beträge von neuen
Kreditbedürfnissen sich an den Markt drängen werden. Dies ist aber längst erkannt, und die
maßgebenden Instanzen sind sich völlig klar darüber, daß dieser Gefahr nach dem Kriege begegnet
werden muß, aber auch begegnet werden kann. Die Frage ist in ersterer Erwägung und
Bearbeitung und es sind bereits ganz bestimmte Pläne und Maßnahmen in Aussicht genommen,
die nach menschlichem Ermessen geeignet und ausreichend sein werden, auch
einen sehr großen Andrang solcher Wertpapiere aufzunehmen und unter Mitwirkung
der Darlehnskassen, die noch eine Reihe von Jahren, wohl mindestens 4 bis 5, aufrechterhalten
werden müssen, die allmähliche Wiederunterbringung dieser aufgenommenen Bestände auf eine
entsprechende Anzahl von Jahren zu verteilen und damit nachteilige Folgen zu verhindern.

Der Reichsbankpräsident legte die hierfür in Aussicht genommenen Pläne und Maßnahmen des
näheren dar und fand damit die volle und befriedigte Zustimmung der aus unseren auf diesem Gebiete sach-
kundigsten und urteilsfähigsten Männern zusammengesetzten Versammlung.

4. Verlängert oder verkürzt die Beteiligung an der Zeichnung die Kriegs- dauer?

Zu dieser Frage nahm der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich Stellung. Er wies auf den
brutalen Hungerkrieg Englands gegen Deutschland und die Neutralen hin und bezeichnete England als „die
Seele der gegen uns gerichteten Weltverschwörung“:

Gerade weil England in seinem Vernichtungskriege von Anfang an so stark auf seine Geldmacht
gerechnet hat, müssen wir zeigen, daß diese Rechnung falsch ist, müssen wir bei der nächsten Kriegs-
anleihe erneut beweisen, daß wir von dem entschlossensten Siegeswillen besetzt sind. Kein in unserm
und falscheres Wort als das hochverräterische Getuschel: „Die Anleihe-
zeichnung verlängert den Krieg!“ Das Gegenteil ist richtig: Wer Kriegs-
anleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen und den Sieg beschleunigen; wer
aber mit seinem Gelde zu Hause bleibt, der besorgt Feindesarbeit.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung. Musterung der Wehrpflichtigen.

Durch das stellvert. Generalkommando des 18. Armee-korps ist die Musterung der sämtlichen gebienten und ungebienten Mannschaften (einschließlich der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten) die in der Zeit vom 2. August 1869 bis einschließlich des Jahres 1898 geboren und nicht bereits die Entscheidung „kriegsverwendungsfähig“ erhalten haben oder nach dem 22. 9. 1915 „D. II.“ geworden sind, angeordnet worden. Von den Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots, die früher als „dauernd untauglich“ ausgemustert waren, brauchen sich nur diejenigen zu stellen, die in der Zeit vom 8. September 1870 bis einschließlich des Jahres 1875 geboren sind:

Es haben sich also zu stellen:

- A. Ungebienter Landsturm (auch solche Landsturmpflichtige, die während des Krieges eingestuft waren) und Militärfähige: Alle, die in der Zeit vom 2. 8. 1869 bis 31. 12. 1898 geboren sind und
1. noch nicht gemustert sind, einschließlich der früheren D. II.-Mannschaften, die in der Zeit vom 8. 9. 1870 bis 31. 12. 1875 geboren sind.
 2. die schon Gemusterten, welche die Entscheidung: „garnisonverwendungsfähig“ (garnisondienstfähig), „arbeitsverwendungsfähig“ (A. o. B. A.), „zeitig kriegsunbrauchbar“ (zeitig unfähig) oder „zurück“ (1 Jahr zurück) haben.

Nicht zu stellen brauchen sich:

1. Alle diejenigen, die bereits gemustert sind und die Entscheidung „kriegsverwendungsfähig“ oder „felddienstfähig“ haben.
2. Alle diejenigen, die die Entscheidung „dauernd kriegsunbrauchbar“ (d. fr. u.) oder „dauernd untauglich“ (D. II.) nach dem 22. 9. 1915 erhalten haben.

- B. Gebiente Mannschaften: (das sind solche, die im Frieden mindestens 1 Jahr gedient haben) und Ersatzreserve. Diese werden mittels Befehlungsbescheids beordert und haben sich an den dabei genannten Tagen zu stellen.

Die Musterung findet in nachstehender Reihenfolge im Musterungslokal — Gastwirtschaft W. Thier, Dillenburg — statt.

Am Dienstag, den 3. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der in den Jahren 1894 bis einschl. 1898 geborenen Militär- und Wehrpflichtigen aus den Gemeinden: Alendorf, Bergebersbach, Dillbrecht, Dillenburg und Donsbach.

Am Mittwoch, den 4. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der in den Jahren 1894 bis einschl. 1898 geborenen Militär- und Wehrpflichtigen aus den Gemeinden: Gbach, Gbelshausen, Giershausen, Gellerbillin, Gammersbach, Frohnhausen, Halger, Halgerseelbach, Hirsenhain, Langenbach und Mandeln.

Am Donnerstag, den 5. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der in den Jahren 1894 bis einschl. 1898 geborenen Militär- und Wehrpflichtigen aus den Gemeinden: Manderbach, Nanzbach, Niederroßbach, Niederscheld, Oberroßbach, Oberscheld, Offbän, Rittershausen, Robenbach, Sechshelden, Steinbach, Steinbrücken und Weidbach.

Am Freitag, den 6. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der in den Jahren 1894 bis einschl. 1898 geborenen Militär- und Wehrpflichtigen aus den Gemeinden: Straßersbach, Wissenbach, Amborf, Arboren, Ballersbach, Beilstein, Bieden, Breitscheld, Burg, Driedorf und Eifenroth.

Am Samstag, den 7. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der in den Jahren 1894 bis einschl. 1898 geborenen Militär- und Wehrpflichtigen aus den Gemeinden: Erbach, Fleisbach, Guntersdorf, Guntershain, Halern, Heiligenborn, Heisterberg, Herborn und Herbornseelbach.

Am Montag, den 9. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der in den Jahren 1894 bis einschl. 1898 geborenen Militär- und Wehrpflichtigen aus den Gemeinden: Girschberg, Gorbach, Hohenroth, Mademühlen, Medenbach, Merlenbach, Münchhausen, Reideroth, Oberndorf, Obersberg, Offenbach, Rabenscheld, Robenberg, Robenroth, Roth, Schönbach, Seilhofen, Sinn, Tringenstein, Uckerdorf, Ueberthal, Walbau, Bach und Walsfeld.

Am Dienstag, den 10. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 1. Aufgebots (bisher garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig unfähig) geboren in den Jahren 1894—1898.

Am Mittwoch, den 11. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 1. Aufgebots (bisher garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig unfähig) geboren in den Jahren 1887—1893.

Am Donnerstag, den 12. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 1. Aufgebots (bisher garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig unfähig) geboren in den Jahren 1882—1879.

Am Freitag, den 13. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 1. Aufgebots (bisher garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig unfähig) geboren in den Jahren 1878—1876.

Am Samstag, den 14. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 2. Aufgebots (früher „D. II.“) geboren in den Jahren 1875 bis einschl. 1872.

Am Montag, den 16. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 2. Aufgebots (früher „D. II.“) geboren in den Jahren 1871 bis einschl. 8. September 1870, und

des ungebienten Landsturms 2. Aufgebots (bisher garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig unfähig) geboren 1875 bis einschl. 1873.

Am Dienstag, den 17. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung des ungebienten Landsturms 2. Aufgebots (bisher garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig unfähig) geboren 1872 bis 2. 8. 1869.

Am Mittwoch, den 18. bis einschl. Montag, den 23. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der gebienten Mannschaften und Ersatzreserve gemäß besonderer Befehlungsbescheide.

Am Freitag, den 20. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung des gebienten „D. II.“ der Jahrgänge 1875 bis einschl. 8. September 1870.

Jeder Befehlungsbescheid hat seine Militärpapiere, die Mitglieder der Jugendkompagnien auch die Bescheinigung über die Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung mitzubringen. Die Bescheinigungen sind beim Erscheinen im Musterungslokal der Ersatzkommission zwecks Eintrag eines Vermerks in die Listen vorzulegen. Diejenigen Mitglieder der Jugendkompagnien, die bei der Musterung die bezogene Bescheinigung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an den Übungen vorzeigen können, dürfen Wünsche über Einstellung in einen Truppenteil derjenigen Waffe äußern, für die sie ausgehoben sind. Das Erscheinen im Musterungstermin hat in sauberem Zustande zu geschehen. Der Genuß von alkoholhaltigen Getränken vor der Musterung ist streng verboten. Befehlungsbescheide, welche der Aufforderung, sich zur Musterung zu stellen, keine Folge leisten, werden nach den Kriegsgefehen bestraft. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während der Musterungsgeschäfte, sowie Entfernung ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sammelplatz wird ebenfalls mit Strafe geahndet.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, vorstehendes ordentlich bekannt zu machen und für das rechtzeitige Erscheinen der Befehlungsbescheidigen zu sorgen. Das persönliche Erscheinen der Herren Bürgermeister im Musterungstermin ist nicht erforderlich.

Wetzlar/Dillenburg, den 29. September 1916.

Die Königl. Ersatz-Kommission.

Wied zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 30. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Lebensmittelversorgung.

Donnerstag, den 5. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr:

Verkauf von frischen Schellfischen nur an eingetragene Abnehmer.

Nachmittags 3 Uhr: Lebensmittelverkauf.

Für die Ausgabe des Freibrottes ist für die nächste Woche Abschnitt Nr. 8 gültig. Protokoll nur Mittwochs und Freitags.

Für nächste Woche gilt für den Petroleum-Verkauf Nr. 3 des Bezugsheftes.

Herborn, den 30. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Vorzüglicher Glaserkitt

offiziere den Zentner zu Mk. 40,— bei freier Emballage franco jeder Station. Proben auf Wunsch.

Louis Schaefer, Cassel Orleansstr. 8.

Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß unser guter Sohn und Bruder

Karl

in der Anstalt Bethel bei Bielefeld nach einem langen unheilbaren Leiden am 28. September im Alter von 21 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Sinn, 29. September 1916.

Famile Karl Weckert.

5. Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924, zu 98%

4 1/2% Deutsche Reichs-Schatzanweisungen, auslosbar in den Jahren 1923 bis 1932, zu 95%.

Anmeldungen nimmt bis Donnerstag, den 5. Oktober, mittags 1 Uhr entgegen

Bank für Handel u. Industrie
Agentur Herborn.

Während der Zeichnungsdauer halten wir unsere Schalter auch nachmittags von 3—5 Uhr mit Ausnahme der Samstage, jedoch nur zur Entgegennahme von Zeichnungen und Einzahlungen auf die Kriegsanleihe offen.

Mehr Vieh Mehr Butter Mehr Fleisch

ist die Lösung des Tages und es gilt auch weiter eine Vermehrung des Viehbestandes zu erzielen. Durch ausgiebige

Kalidüngung

neben Stickstoff, Phosphorsäure und wo erforderlich Kalk wird auf Wiesen, Weiden und Feldern viel Futter mit hohem Nährwert erzeugt.

Befehlende Schriften und Auskünfte über Futterbau jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Versuchsanstalt des Königl. Instituts für A. R. H. Richardstr. 10.



Obst-Versteigerung.

Dienstag, den 3. Oktober, nachmittags 2 Uhr soll das hiesige

Gemeindeobst

versteigert werden. Der Anfang wird am Bahnhof gegen 10 Uhr.

Schönbach, 29. September 1916.

Rumpf, Bürgermeister.

Abiturienexamen

Vorbereitung v. Damen u. Herren
Paedagogium Glessen (Ob.-Hess.)

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zlg. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,30

100 " " 3 " 1,85

100 " " 3 " 2,-

100 " " 4,2 " 2,75

100 " " 6,2 " 3,90

ohne jeden Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS

KÖLN, Ehrenstraße 34.

Empfehle

so lange der Vorrat reicht:

Hochfeines schwarz. Lederfett,

grüne Wagenschmiere, gute Auf-

salbe, flüssiges Leder-Öl, Creme,

Öl für Seifen und feine

Maschinen (abgefüllt in kleineren u.

größeren Packungen) auß. preiswert.

Karl Färber, Herborn,

Schmalzer Weg 7. Telefon 216.

Wäsche-Stärkefabrik

per Paket 25 Pfg.

bei

A. Doeinck.

Allee-Heumehl, für Schweine,

Kinder, Geflügel. 3tr.

Mk. 15.00. Spreumehl

für Pferde, Kinder Mk. 9.— und

anderes Futter. Liste frei.

Graf, Mühle Auerbach, Hessen.

Steintöpfe, Konserve-

krüge u. Konservegläser

(Marle, Baby-Duplex u. a.)

haben bei Franz Schmid

Kornmarkt 29.

Berta-Nachtlicht

8 Strunden brennend

Karton zu 10 Stück Mk. 1,25

Feldpostpackung (8 Lichter)

Mk. 1,25

Drogerie A. Doeinck

Herborn, Dillenburg.

Euch. Mädchen

geheut. Frau Kreisbaumeister

Röber, Dillenburg.

Kriegerfran

sucht Arbeiterinnen

aller Art in u. außer dem Haus

Frau Th. Weingart

Damen Schneiderin, Hauptstr. 10

Herborn.

Lehrmädchen gesucht

Lina Roth,

Damen Schneiderin, Dillstr. 10

Herborn.

Sonntag, 1. Okt. (15. n. Tr.)

Herborn:

10 Uhr: Herr Pfr. Conrad

Nieder: 10, 184.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr:

Einweihung d. neuen Friedhof

Versammlung in der Kirche

Anschließend: Zug nach

neuen Friedhof u. Feier d. d.

Wirkung des Kirchens

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung

im Vereinshaus.

Amdorf:

5 Uhr: Hr. Pfr. Conrad

Burg:

11 Uhr: Kindergottesdienst.

1 Uhr: Hr. Pfr. Conrad

Dörfel:

1/5 Uhr: Hr. Pfr. Weber

Tausen und Traunungen:

Hr. Pfr. Conrad

Mittwoch, abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereins-

haus.

Donnerstag, abends 1/9 Uhr:

Kriegsbesuche in der Kirche

Evangel. Kirchengericht

Heute Samstag abends 9 Uhr

Probe für die Friedhof

weihung.